

Das Tor

2/Februar 2007
73. Jahrgang
€ 3,-

Zeitschrift der Düsseldorfer Jonges

- ▼
**Närrische
Illusionen**
- ▼
**Fortschritt
für Bürgersaal**
- ▼
**Dialog und
Wachsamkeit**
- ▼
**Schokolade
und Glück**
- ▼
**Die Jonges
und der Senf**
- ▼
**Verzäll vom
Federfuchser**





Traditionen wahren,
Zukunft fördern...

 **Stadtsparkasse
Düsseldorf**

Wir möchten mit dazu beitragen, die Lebensqualität dort zu sichern, wo die Menschen leben und arbeiten. Durch Unterstützung und Förderung des Brauchtums können Konzepte und Ideen umgesetzt und erlebt werden.
www.sskduesseldorf.de

Inhalt

37 neue Jongs	3
Jahresbeitrag	3
Mario Tranti über „Närrische Illusionen“	4
Prinzenpaare aus Düsseldorf und Neuss	5
Op Platt gesäht: Wisse Bux	7
Karneval vor 75 Jahren	7
Tischbaassitzung bei der Victoria	8
Dank an Dieter Ziob	8
Glückwunsch für Vizebaas Siepenkothen	8
Jahrestreffen der TG „medde d'r zwesche“	9
Wahlen bei zwei Tischgemeinschaften	9
Einladung zur Jahreshauptversammlung	9
Fortschritt beim Bürgersaal	10
Junge Kunst im Untergrund	10
Förderpreis für Wissenschaft	11
Jonges-Veranstaltungen/Vereinsadresse	11
Vortrag von Michael Dybowski	12
Philosophie des Chocolatiers Heinemann	12
Zitat von Zuckmayer	13
Bild zum Thema „Jönne könne“	13
Quartalsrückblick von Hans Onkelbach	14
Presse-Echo mit Schock	14
Neuaufnahmen	15
Einwohnerzahl wächst	15
Jahresrückblick mit Werner Schwerter	16
Op Platt jesäht: Federfuchasers Verzäll	16
Leserbrief zum Jahresrückblick	16
Karl Valentin im Filmmuseum	17
Das Markenzeichen Löwensenf	17
Geburtstage/Wir trauern/Impressum	18
Leserbrief zur dichterischen Freiheit	19
Das Letzte	19

Zu unserem Titelbild:

Prinz Udo I. am 23. Januar bei den Düsseldorfer Jonges. Mehr dazu ab Seite 4.

Foto: sch-r

Betrifft: Jahresbeitrag

Um 6 Euro sollte man nicht streiten. Der frühere Obulus pro Jahr für die Mitgliedschaft bei den Düsseldorfer Jonges betrug zwar mal 36 Euro, aber durch Beschluss der Jahreshauptversammlung im vorigen Jahr ist er mit Wirkung ab 2007 auf 42 Euro angehoben worden. Doch Gewohnheiten sind zäh. Der Schatzmeister stellt fest, dass mancher Zahlungseingang

noch irrtümlich auf dem Stand des Vorjahres beruht. Wer seiner Bank einen Dauerauftrag erteilt hat, müsste den ändern. Bequem und sicher ist aber auch das Lastschriftinzugsverfahren. Formulare dazu gibt es in der Geschäftsstelle.

Übrigens: Für die 3,50 Euro pro Monat wird eine Menge Programm geboten – und das Tor ist auch inbegriffen.

Vereinsgeschehen

37 Neuaufnahmen zum Jahresauftakt

Gut gefüllte Bühne



Freude über neue Heimatfreunde am 2. Januar.

Fotos (2): sch-r

Grund zum Feiern für den Heimatverein zum Auftakt eines jeden Vierteljahres: Neuaufnahmen! Diesmal wurden gar 37 neue Düsseldorfer Jonges gefeiert, darunter der stellvertretende Ministerpräsident Professor Andreas Pinkwart (entschuldigt fehlend), der grüne Kommunalpolitiker Wolfgang Scheffler und der Chefredakteur der Rheinischen Post, Sven Gösmann. Dieser dankte am Rednerpult im Namen der Neuen und staunte: „So viele Neuaufnahmen

schaffen Parteien, Gewerkschaften und Kirchen nicht.“

Erstmals spielte das Düsseldorfer Jazzquartett Power-Kraut. Es wird mit seinen fröhlichen Dixieland-Klängen auch bei den drei weiteren Neuaufnahmefeiern in diesem Jahr zu hören sein.

Hans Onkelbach, RP-Lokalchef, trug einen Dreimonatsrückblick vor unter dem Motto „Das bewegte uns“.

Bericht auf S. 14, Liste der Neuaufnahmen auf S. 15.



Das Dixie-Quartett Power-Kraut im Kolpingsaal.

Mundartpoet Mario Tranti huldigte dem Düsseldorfer Prinzenpaar: hier Auszüge seiner Rede

Träume von Frieden, Gesundheit und viel Spaß

Mit 52 Strophen zu je vier Zeilen hielt Mundartpoet und Heimatfreund Mario Tranti beim Heimatabend am 23. Januar wieder, wie jedes Jahr, seine humoristische Laudatio auf das Düsseldorfer Prinzenpaar. Wir können sie hier nicht nur aus Platzgründen nicht vollständig wiedergeben, sondern auch deswegen nicht, um einem guten Zweck nicht in den Rücken zu fallen. Denn für einen kompletten Abdruck aus Trantis Händen (mitsamt Porträtfoto der Tollitäten) entrichteten etliche Anwesende gern einen Obulus, wodurch an diesem Abend 200 Euro zusammenkamen – sie fließen über die Spendenkasse des Prinzen in die Förderung des karnevalistischen Nachwuchses. Zensur ist die Kürzung also nicht, sondern rein redaktionelle Notwendigkeit mit Bedacht.

Kein Respekt vor der Strumpfhose

Übrigens begann der Verseschmied, der auch Baas der Düsseldorfer Mundartfreunde ist, seinen Vortrag auf Hochdeutsch, bevor er dann ins geliebte Platt umschwenkte. Mittendrin hat er auch die bekannten Komplikationen rund um die Strumpfhose des Prinzen gewürdigt und dabei spekuliert: „On wenn er jäzz noh'm Lokus rennt, bruch er en Pinkel-Assistent“.

Und beim Schwärmen für die Venetia durfte der kleine Seitenhieb gegen die Jungfrau in unserm südlichen Vorort nicht fehlen: „Süht besser us op alle Fälle, als dr Transvestit us Kölle!“

Nun also zwei Passagen von Trantis Lobgedicht im Wortlaut:

Das muss ich gar nicht erst betonen:
Wir alle haben Illusionen!
Und wenn die auch noch närrisch sind,
dann fühlen wir uns wie ein Kind;

denn Kinder, Mädchen oder Knaben,
dürfen solche Träume haben.



Mario Tranti hält seine gereimte Büttendrede.

Foto: sch-r

So spinnt sich mancher was zu recht:
Die Welt wird gut, ist nicht mehr schlecht,

nicht hier und keinem andren Staate
gibt es dann noch Attentate.
Alle Menschen wollen Frieden,
wir brauchen keine Waffenschmieden,

die Kanonen soll'n verrotten,
es werden fett die Kleidermotten,
denn ihr Hunger wird enorm
auf des Soldaten Uniform!

Und sprechen wir dann irgendwann
das Thema „Arbeitslose“ an,
die gibt es heut in großer Zahl,
dann lachen wir: Das war einmal!

Gesundheit wünscht sich jeder auch,
kein Zwicken mehr in Kopf und Bauch,

die Zähne kriegen keine Lücken,
der Zahnarzt baut uns keine Brücken!

Träume auch von Fortuna und DEG

Elisabeth und auch ihr Otto
spielen jede Woche Lotto
und jeder wünscht sich dann so sehr:
Am Samstag werd ich Millionär!

Fortuna, unser Sportverein,
zieht in die erste Liga ein
und erringt nach viel Geflitze
auch mal die Tabellenspitze!

Wir stellen fest mit viel Behagen:
Die DEG ist nicht zu schlagen,
spielt immer flotter und auch dreister
und wird mal wieder Deutscher Meister!

Ich wollte hier doch nur betonen,
Wir alle haben Illusionen!

So träumen wir von einer Welt,
die allen Menschen wohlgefällt!

Isch äwwer drüm op jede Fall
et janze Johr vorn Karneval!
Dat es ne Druum, dä sech erfüllt,
wenn jedermann Helau dann brüllt,

wenn en Säle on en Halle
frühe Leeder laut erschalle,
wenn Dausende von dolle Jecke
sech mol bont, mol schick aantrecke.

on Prinz met sin Venetia
bejubele met vell Trara,
wenn se en dr Saal marschiere
für öm de Lütt ze ammesiere!

(Anmerkung d. Red.: Hier nun folgt in Trantis kompletten Werk die ausführliche Würdigung der Lebensgeschichten, der beruflichen und karnevalistischen Werdegänge beider Tollitäten, die auch beide, sie als Rechtsanwältin, er als Notar, Juristen sind. Mit der letzten Strophe kriegte Tranti wieder die Kurve hin zum Hochdeutschen.)

Et wönscht de jroße Jonges-Schar
dem Juriste-Prinze-Paar
ohne Herpes janz vell Freud,
so datt et nie de Zieht bereut!

On am elfte-elfte dann
Udo stolz berichte kann:
„Ech besiejel notarjell:
Dat Johr verjing mech vell ze schnell!“

On Miriam hör ech schonn sare:
„Beruflech hann ech vell ze klare.
Doch met min Düsseldorwer Jecke,
würd ech ‚klaglos‘ wieder trecke!“

So können jecke Illusionen,
die tief in unserm Innern wohnen,
nicht erst im Himmel, nein auf Erden
mit viel Glück schon Wahrheit werden!

Mario Tranti

Düsseldorfs Karnevalsmotto „Närrische Illusionen“ – Neusser Antwort: „Nur net afhäve“

Gipfeltreffen der rheinisch-närrischen Diplomatie

Wenn, dem alten Brauch folgend, das jeweilige Prinzenpaar in seiner Session die Düsseldorfer Jonges besucht, dann richten alle Anwesenden natürlich alle Blicke zunächst auf die Venetia. Diesmal erst recht, und zwar nicht nur wegen ihrer unumstrittenen Schönheit, sondern auch, weil sie ein paar Tage zuvor noch ins Krankenhaus musste und die Zusage für den Besuch beim Heimatverein etwas ins Wackeln geraten war. Umso lieber erblickten wir ihre Lieblichkeit beim Heimatabend am 23. Januar in ihrer ganzen Frische.

War das eine Herrensitzung?

Aber der zweite Blick galt sofort den langen Beinen unseres Prinzen. Denn die hatten zuvor in der Presse Schlagzeilen gemacht, weil keine Strumpfhose von der Stange oder aus dem Altkleiderfundus für passend gehalten worden war. Dies war nun sichtlich auch kein Problem mehr, der närrische Regent hat ein angemessenes Bein Kleid gefunden.

So also konnte man rundum glücklich feiern. Die Kapelle Werner Bendels begleitete Einmärsche, Ausmärsche und intonierte zwischendurch viel Tusch und Trara. Baas Welchering begrüßte die närrischen Düsseldorfer Ho-



Prinz Udo I. und Venetia Miriam mit Gardisten beim Heimatabend am 23. Januar.

Fotos (5): sch-

sche, Ausmärsche und intonierte zwischendurch viel Tusch und Trara. Baas Welchering begrüßte die närrischen Düsseldorfer Ho-

heiten Prinz Udo I. und Venetia Miriam mitsamt ihrem großen Gefolge, darunter auch CC-Präsident Engelbert Oxenfort.

Vorjahresprinz Kay I. übergab den Bronzeteller, den die Düsseldorfer Jonges immer für ein

Fortsetzung auf Seite 6

Prinz Udo kommentierte den Anblick des vollen Kolpingsaales mit den Worten: „Meine erste Herrensitzung in dieser Session.“ Prinzessin Miriam hingegen bekannte, dass sie gerade etwas Neues gelernt habe, nämlich: „Es ist überhaupt keine Sitzung, sondern ein Heimatabend.“ Gut bemerkt. Die Jonges-Sitzung mit 50 Prozent Damen im Saal nämlich war eine Woche später und kommt ins März-Tor.

Prinz ist stolz auf die Jonges

Der Prinz über die Düsseldorfer Jonges: „Ihr steht für Düsseldorf wie der Schlossturm und wie Löwensenf. Ihr verleiht der Stadt Flair und lebenswertes Ambiente. Ich bin stolz auf euch.“



Die Neusser Karnevalisten brachten auch närrischen Nachwuchs mit.



Als CC-Präsident Engelbert Oxenfort im Saal einen Heimatfreund mit roter Perücke entdeckte, bekam dieser sofort einen Orden.

Fortsetzung von Seite 5

Jahr den jeweiligen Regenten als Leihgabe anvertrauen, seinem Nachfolger Udo I.

Während Düsseldorf in diesem Jahr den Karneval unter dem Motto „Düsseldorfs närrische Illusionen“ feiert, kommt aus der linksrheinischen Schwesterstadt Neuss mit deren diesjährigem Wahlspruch ein Beruhigungsmittel über den Rhein: „Nur net afhäve“.

Novesia mit Samba-Charme

Abmarsch, Einmarsch. Kaum waren die Düsseldorfer Narrenspitzen weg, so hielten die Neusser mit noch größerem Gefolge ihren Einzug in den Saal.

Auch dies ist Jonges-Brauch: Die Neusser Regenten der fünften Jahreszeit werden ebenso willkommen geheißen. Nun also Prinz Ulrich I. und Novesia Jane I. Diese stammt aus Bahia/Brasilien und sammelte beim Sambatanzen ihre ersten Karnevalserfahrungen. Sie macht nicht viele Worte, deshalb kann ihre Rede, von einer Dolmetscherin aus dem Portugiesischen übersetzt, kurz und gut, hier in vollständigem Wortlaut wiedergegeben werden: „Ich freue mich sehr, hier zu sein.“ Die Freude wurde von den Jonges sehr herzlich erwidert. Ihr Prinzgemahl hat zwar mehr gesprochen, aber weniger gesagt.

Alfons Buschhüter, Präsident des Neusser Karnevals Ausschusses, ging auf die bekannt



Aus Neuss zu Gast: Prinz Ulrich I., Novesia Jane I. und Präsident Alfons Buschhüter.

problematische Blickrichtung des Heiligen Quirinus auf dem Turm des Quirinus-Münsters ein. Bevor die Bronzefigur nach ihrer Restaurierung wieder auf die Spitze gehievt wurde, habe er, Buschhüter, sich für eine Drehung eingesetzt, damit der Neusser Lokalheilige nun künftig nicht mehr der Landes-

hauptstadt „den Arsch“ zuwendet, sondern das wahre Gesicht. Doch vergeblich, das Monument blickt schon wieder nach Köln. Großmütig, wie wir Jonges sind, sagen wir, das ist schon in Ordnung: Wir nehmen den Willen für die Tat.

Jede Menge Austausch von Geschenken. Während die

Karnevalisten von hüben wie drüben jede Menge Jonges mit Halsschmuck ehrten, revan- chierten sich diese mit Bildern, Blumen, Büchern und Plaketten. So sieht wahre Freundschaft aus, von der „schäl Sick“ der einen hinüber jener der anderen.

sch-r

Vogel & am Brunnen
 Versicherungsmanagement
Wir entwickeln individuelle Versicherungs-Konzepte

Vogel & am Brunnen GmbH & Co. KG
 Versicherungsmakler seit 1939
 Tonhallenstraße 16 · 40211 Düsseldorf
 Telefon: 02 11/16 702-0 · Telefax: 02 11/16 1013
 www.amBrunnen.de · e-mail: info@amBrunnen.de

EBV
Eisenbahner-Bauverein eG
 Gegründet im Jahre 1900

Wohnungsbaugenossenschaft
 - nicht nur für Eisenbahner -

Rethelstraße 64
 40237 Düsseldorf
 Tel.: 0211 - 239 566 0
 Fax: 0211 - 239 566 30
 www.Eisenbahner-Bauverein.de

DIE WOHNUNGSBAU
 GENOSSENSCHAFTEN
 DÜSSELDORF
 UND UMGEBUNG

Op Platt jesäht vom Schalhorns Neres

Kuhmelken beim Rosenmontagszug

Woröm kinn wisse Bux?

Karneval vor 75 Jahren



dä Prinz un och dat Weit, dat söhße.

Bloß kammer nit genau erkenne, is dä in Strömp eröm am renne? Watt mer so janz genau nit wees, sin denn die Been vom Kalk so wiss?

Datt hät mer von son lange Been, en Stromphos doför kritt mer kinn. Och Kölle hät son Strömpjröß nit, jebrauchte hannt am Knie ne Knick.

En wisse Bux, dat wöhr et doch, bloß dat is jäje jede Brauch. Nun beim Ornat, han ich die Sorch, denkt jede Jeck: ne Klapperstorch!

Ne Stachelditz

Dä Hoppeditz hätt injelüt, wie jedes Johr, de jecke Zieht. Dä ehne trickt de Lackschoh ahn, dä angere jeht als Lompemann.

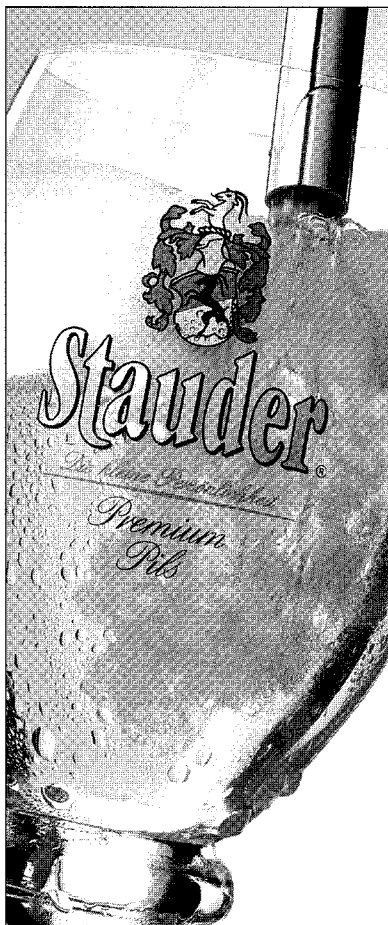
Dat Prinzepaar is schwer am jöcke, von ehne Saal nom angere trecke. De Jecke mit Helau dont jröhße



Ein Beispiel für Karneval in früheren Zeiten stellte uns Karl-Heinz Krieglleder aus seinem Bildarchiv zur Verfügung: Rosenmontagszug 1932, im Gründungsjahr der Düsseldorfer Jonges.

Die Niederkasseler Tonnenbauern zogen im „Stresemann“ mit und parodierten den

Völkerbund. Der Wagen hatte das Motto „Wer kennt die Völker, zählt die Namen, die alle hier zum Melken kamen“. Im Hintergrund die Oberkasseler Brücke, damals „Skagerrak-Brücke“ genannt, die 13 Jahre später, am 3. März 1945, von deutschen Truppen gesprengt wurde.



*Das Leben wird
nicht leichter.
Aber es wird immer
besser belohnt.*



Die kleine Persönlichkeit.

Privatbrauerei Jacob Stauder · Stauderstraße 88 · 45326 Essen · Telefon 0201-3616-0 · Fax 0201-3616-133
Internet: <http://www.stauder.de> · E-Mail: info@stauder.de

Sitzungen von Jonges-Vorstand und Tischbaasen bei der Victoria Beim Orkan in Sicherheit gewesen

Die Teilnehmer waren wahrlich sturmerprobt – denn die erste Tischbaassitzung des Jahres fand ausgerechnet während des Orkans am Abend des 18. Januar statt. Doch alle, die trotz erheblicher Verkehrsbehinderungen zum Treffen gefunden hatten, konnten sich sicher fühlen: Denn sie saßen im Keller, noch dazu unter dem Dach einer Versicherungsgesellschaft. Dass die Victoria Versicherungen regelmäßig im Januar gern die Rolle des Gastgebers übernehmen, gehöre längst zum Brauchtum, sagte Vorstandsvorsitzender Michael Rosenberg bei der Begrüßung – und sprach gleich die Einladung fürs nächste Jahr aus. Das Unternehmen habe übrigens, so Rosenberg weiter, 2006 eines der ertragsstärksten Jahre seiner Nachkriegsgeschichte erlebt und fühle sich „pudelwohl“ im Blick auf 2007.

Rosenberg nutzte die Gelegenheit, die Heimatfreunde über die aktuellen Baupläne seines Hauses zu informieren. An der Fischerstraße ist mit der Bebauung des dortigen Parkplatzes der vierte Bauabschnitt der Firmenzentrale ins Auge gefasst worden. Hier an ihrem Hauptstandort beschäftige die Victoria 3.300 Mitarbeiter; weitere 850 seien in angemieteten Räumen an anderen Stellen untergebracht. Eine Zusammenfassung sei wirtschaftlich geboten.



Michael Rosenberg (links) und Vizebaas Schulte. Foto: sch-r



Vorstandssitzung bei der Victoria Versicherung. Foto: sch-r

Außerdem benötige die Datenverarbeitung, die allein schon 1.400 Mitarbeiter zähle, ein zweites Rechenzentrum. Entweder könne die Erweiterung an der Fischerstraße gebaut werden oder die gesamte Datenverarbeitung der Victoria müsse aus Düsseldorf wegziehen.

Öffentlich geäußerten Bedenken, der historische Golzheimer Friedhof könne beeinträchtigt werden, widersprach Rosenberg: „Der Golzheimer Friedhof bleibt völlig unberührt. Er wird auch nicht verschattet.“ Man sei auch bereit, sich zusammen mit der Stadt an Verbesserungen und Verschönerungen der geschichtsträchtigen Anlage zu beteiligen. Außerdem wirke der geplante Bau zur Fischerstraße hin wie ein Lärmschutzwand. Die Victoria habe das Projekt frühzeitig den Nachbarn und auch den Künstlern des Atelierhauses an der Sittarder Straße vorgestellt und hoffe auf eine sachliche, offene und transparente Diskussion.

Dem Treffen der Tischbaase ging eine Sitzung des Jonges-Gesamtvorstandes voraus. Dazu hieß der frühere Victoria-Vorstandsvorsitzende Dr. Edgar Jannott die Teilnehmer willkommen.

Auf der Tagesordnung beider Sitzungen stand unter anderem auch der Ausblick auf die geplanten Aktivitäten zum 75. Jubiläum des Heimatvereins, die vor allem im März und April

Schwerpunkte im Vereinsgeschehen setzen werden. Einzelheiten des Programms wird Das Tor in seiner nächsten Ausgabe veröffentlichen. sch-r

Dank an Dieter Ziob

Gemeinsam mit den Damen traf sich die Tischgemeinschaft Pastor Jääsch im Restaurant L'Abbaye (Anna-Kloster) zu der schon traditionellen und gut besuchten Adventfeier. Die stimmungsvolle Umgebung war der richtige Ort für eine besondere Ehrung: Der im letzten Jahr neu gewählte Tischbaas, Bernd Henning, konnte dem bisherigen Tischbaas, Dieter Ziob, die Ernennungsurkunde zum „Ehrenbaas“ überreichen. Henning wies bei der Übergabe noch einmal auf die langjährigen besonderen Verdienste von Ziob für die TG Pastor Jääsch hin. Bei der Übergabe betonte der Baas, dass die TG auch zukünftig weiterhin auf das besondere Engagement von Ziob zählt. Wighardt Sieger

Vizebaas Franz-Josef Siepenkothen wurde 60 Vizebaas seit 18 Jahren



Vizebaas Siepenkothen mit Blumen und Vorstandskollegen. Foto: sch-r

Mit einem Blumenstrauß zog der Vorstand am 17. Januar ins Büro von Vizebaas Franz-Josef Siepenkothen, um dem Kollegen zum 60. Geburtstag zu gratulieren und ihm zu danken für seinen staunenswert ausdauernden Einsatz zum Wohle des Heimatvereins.

Siepenkothen wurde 1947 in Düsseldorf geboren, ist hier aufgewachsen und zur Schule gegangen. Der gelernte Bankkaufmann arbeitet seit 1964 bei der Stadtsparkasse und ist seit 1973 verheiratet. Er wirkt bald

24 Jahre im geschäftsführenden Vorstand der Düsseldorfer Jonges mit, zunächst als Schriftführer und Schatzmeister, seit 18 Jahren als Vizebaas. Bis vor fünf Jahren war er auch als Prüfer bei der Industrie- und Handelskammer und Dozent bei der Deutschen Angestellten-Akademie tätig, seit zehn Jahren ist er im Vorstand des Arbeiter-Samariter-Bundes. Sein Hobby ist das Segeln – doch wünschen wir ihm keinen Mast- und Schotbruch, sondern immer eine Handbreit Wasser unterm Kiel. sch-r

TG „medde d'r zwesche“ mit Vorbildfunktion

Vielfalt in Harmonie



Die Tischfreunde bei ihrem Jahrestreffen.

38 Mitglieder der Tischgemeinschaft „medde d'r zwesche“ trafen sich am 5. Januar zur Jahreshauptversammlung in den Zunftstuben im Kolpinghaus. Die Versammlung wurde unter souveräner Leitung von Tischbaas Dieter Kühlings abgehalten. Sie verlief harmonisch und zügig. Sechs Heimatfreunde, die den Altersdurchschnitt nicht wesentlich, aber dafür die Mitgliederzahl des Tisches auf 104 anhoben, wurden in die Gemeinschaft aufgenommen.

Insgesamt repräsentiert „medde d'r zwesche“ den sozialen Querschnitt der Gesellschaft und zeigt die Möglichkeit auf, dass Harmonie, Freundschaft und Gemeinsamkeiten unterschiedliche Gesellschaftsschichten verbinden können, wenn sie ein gemeinsames Ziel vor Augen haben, nämlich, was in den Statuten unseres Heimatvereines festgelegt worden ist; dieses könnte als Vorbild im Kleinen für unser Land gelten.

Klaus-Eitel Schwarz

Einladung

zur Jahreshauptversammlung 2006

am Dienstag, 13. März 2007, 19.00 Uhr,

im Kolpingsaal, Bilker Straße 36 in Düsseldorf

Tagesordnung

1. Begrüßung durch den Baas
2. Jahresbericht, erstattet durch den Schriftführer
3. Kassenbericht, erstattet durch den Schatzmeister
4. Bericht der Kassenprüfer
5. Entlastung des Schatzmeisters
6. Entlastung des Vorstandes
7. Wahl des Wahlleiters
8. Neuwahl des Vorstandes
9. Ehrungen
10. Ergänzungswahl der Kassenprüfer und Ersatzkassenprüfer
11. Wahl des Ehrenrates
12. Verschiedenes

Gemäß § 11, Ziffer 4 unserer Satzung erfolgt keine gesonderte Einladung.

Die an der Jahreshauptversammlung teilnehmenden Mitglieder werden gebeten, sich entsprechend zu legitimieren, sich in die ausliegende Anwesenheitsliste einzutragen und einen Stimmentzettel zu empfangen.

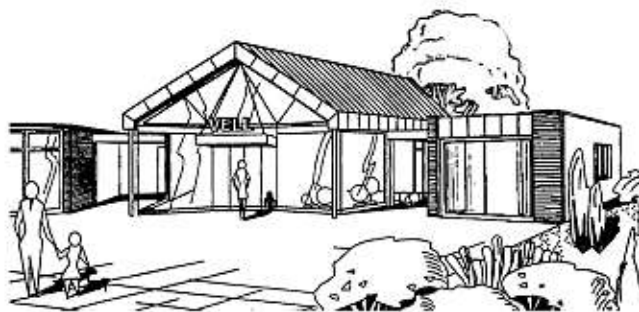
Heimatverein Düsseldorfer Jonges e. V.
Gerd Welchering
Baas

Achtung Jonges – bitte ausschneiden und als Eintrittsbeleg zur Jahreshauptversammlung mitbringen.

Wahlen bei zwei TGs

Zwei Nachrichten von Tischgemeinschaften wurden bei der Tischbaassitzung am 18. Januar verkündet. Die Tischgemeinschaft Willi Weidenhaupt hat ihren Tischbaas Adolf Netzband für weitere zwei Jahre wiedergewählt. Bei der Tischgemeinschaft Braseler trat Daniel Bach die Nachfolge von Andreas Theisen an und stellte sich den Kollegen vor. Bach ist Kaufmann, Kunsthistoriker und Auktionator. Er will sich um eine Auffrischung der Gemeinschaft bemühen, die 1988 vor allem von Studenten gegründet worden ist. Die meisten Gründungsmitglieder sind heute aus beruflichen Gründen in viele Städte verstreut.

Friedhofsgärtnerei Josef Vell GmbH - seit 1919 -



Grabneuanlagen
Grabpflege mit Wechselbepflanzung
Dauergrabpflege mit Gärtnergarantie
- auf dem Nord-Süd- und Unterrather Friedhof -

Trauerfloristik (Lieferung zu allen Düsseldorfer Friedhöfen)

Blumen in alle Welt durch Fleurop

Am Nordfriedhof 7 - 40468 Düsseldorf

Telefon 0211 / 432772, Fax 0211 / 432710

**DAUER
GRAB
PFLEGE**



Übersgräber Fachbetrieb
Friedhofsgärtnerei

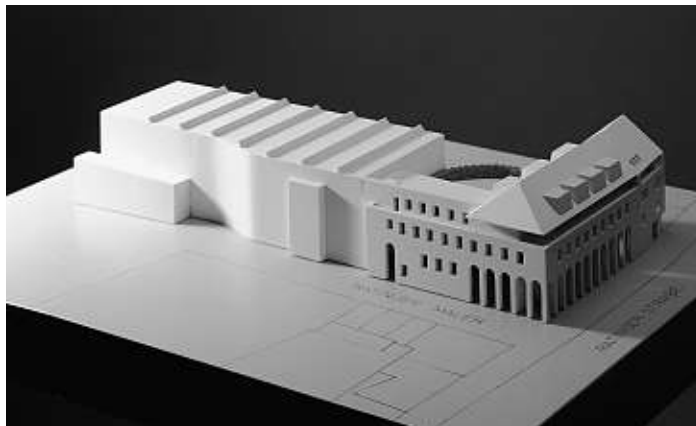
Planungsausschuss gab einstimmig grünes Licht für den Bürgersaal und die Erweiterung K 20

Fortschritt für das Doppelprojekt in der Altstadt

In der Altstadt stehen im historischen Umfeld der Ratinger Straße grundlegende bauliche Veränderungen an. Mit dem Neubau des Bürgersaales an der Ecke Ratinger Straße/Ratinger Mauer und der Erweiterung der Kunstsammlung NRW K 20 im Bereich des Paul-Klee-Platzes werden alte Baulücken geschlossen. Für die Kunstsammlung werden damit Pläne verwirklicht, die schon bei der Eröffnung des Hauses am 14. März 1986 diskutiert worden waren. Einstimmig hat der Ausschuss für Planung und Stadtentwicklung am 17. Januar den Bauanträgen für die Errichtung des Bürgersaals und die Erweiterung der Kunstsammlung K 20 zugestimmt.

Der Saal wird variabel sein

Dazu teilte die Stadt weiter mit: Dem neuen Bürgersaal muss die heutige oberirdische Bebauung an der Ecke Ratinger Straße/Ratinger Mauer weichen. An dieser Stelle entsteht an der Seite Ratinger Straße für den



Die Grundidee als Architekten-Modell.

Foto: IDR

Bürgersaal eine Kombination aus Gastronomie und Saal mit Szenenfläche. Der Saal wird in unterschiedliche Nutzungsgrößen teilbar sein. Die Foyerzone erstreckt sich auf der erhalten bleibenden Diskothek im ersten Untergeschoss der alten Bebauung. In den Obergeschossen sind Büroflächen und Wohnungen geplant. In zwei Untergeschossen werden insgesamt 194 Stellplätze errichtet, die als Erweiterung der Tiefgarage Grabbeplatz von der vorhande-

nen Zufahrt Neubrückstraße angefahren werden können. Der neue Teil der Tiefgarage erstreckt sich vom Paul-Klee-Platz bis zur Ratinger Straße.

Auf der Tiefgarage zwischen der Rückfront K 20 und dem Giebel des Bürgersaals entsteht der Erweiterungsbau für das Museum. Das Bauvorhaben erstreckt sich vollständig über das Baugrundstück, das sich im Eigentum der Stadt Düsseldorf befindet. Dazu wird ein Anbau auf dem Paul-Klee-Platz zwi-

schen der Rückfront der bestehenden Kunstsammlung und dem Giebel des Neubaus für den Bürgersaal an der Ratinger Mauer errichtet. Mit seiner schwarzen Fassade nimmt er die Formensprache des markanten Museumsbaus am Grabbeplatz auf, der von den dänischen Architekten Dissing + Weitling entworfen worden war.

Im Zuge der Erweiterung soll das Museum am Grabbeplatz gebäudetechnisch saniert und die Nutzung im Erdgeschoss und in den Untergeschossen neu organisiert werden. Der Zugang für das Publikum erfolgt weiterhin über das dann neu strukturierte Erdgeschoss. Die Anlieferung schwergewichtiger Kunstwerke wird über die Straße „Ratinger Mauer“ und den verkleinerten Paul-Klee-Platz vorgenommen. Am Erweiterungsbau wird es dazu an der Längsseite eine Schleuse geben.

Die vorhandenen schutzwürdigen Bäume sollen teilweise an andere Stellen im Stadtgebiet umgepflanzt werden, zum Teil für die Neugestaltung des Platzes wieder verwendet werden. **pld**

Im Februar eröffnet an der Uferpromenade der Ausstellungsraum KIT – im „Tunnelrestraum“

Junge Kunst geht mit Kerberos in den Untergrund

Düsseldorf darf sich auf ein neues Ausstellungshaus freuen. Unter der Rheinuferpromenade – in einem Raum, der zwischen den Tunnelröhren für den Autoverkehr liegt und bis heute ungenutzt blieb – entstand mit KIT (Kunst im Tunnel) ein spektakulärer Szenetreff für zeitgenössische Kunst. Der Eingangsbereich auf der Promenade – ein zur Rheinseite verglaste Pavillon – wird zugleich zur neuen gastronomischen Adresse am Rhein.

Der „Tunnelrestraum“, wie er in der Sprache der Techniker heißt, liegt etwa in Höhe des Familienministeriums und der alten Staatskanzlei am Horion-

platz. Schon nach der Fertigstellung der Rheinuferpromenade 1995 war er probeweise für Veranstaltungen genutzt worden. Eine dauerhafte Nutzung, wie sie vor allem aus der Kunstszene angeregt wurde, kam unter den herrschenden Bedingungen jedoch nicht in Frage.

2006, im Jahr der Quadriennale, sollten die Blütenträume der Kunst allerdings doch noch reifen. Oberbürgermeister Joachim Erwin bat das Architekturbüro Fritschi, das schon die Planung für die Gestaltung der Rheinuferpromenade geliefert hatte, um ein Konzept für die Realisierung, das dann in den

parlamentarischen Gremien beraten und nun erfolgreich umgesetzt wurde. Bauherr war die IDR, mit der die Stadt einen langfristigen Mietvertrag über 30 Jahre abschloss. Die Baukosten für dieses ungewöhnliche Projekt belaufen sich auf rund 3,4 Millionen Euro.

Café mit Terrasse unter Platanen

Das sichtbare Entree von KIT, der neue, zum Rhein hin verglaste Pavillonbau auf der Rheinuferpromenade, hat eine Fläche von rund 130 Quadratmetern, wird

als Café-Bistro mit einer Küche ausgestattet und bietet rund 50 Sitzplätze. Bei schönem Wetter werden die Gäste auf einer großzügigen Terrasse unter den Platanen der Promenade bewirtet. Vom Pavillon führt eine breite Treppe in den unterirdischen Ausstellungsbereich.

Der Ausstellungsraum liegt, einem U-Boot nicht unähnlich, zwei Meter unterhalb der Rheinuferpromenade. Rechts, links und darunter fließt der Verkehr – rund 55.000 Fahrzeuge täglich. Die Besucher werden davon allerdings nichts spüren, denn durch die 1,20 m dicken Betonwände dringt kein Laut.

Jonges-Preis

Für die Ausstellungen stehen rund 888 Quadratmeter zur Verfügung. Der Raum hat eine Länge von 140 Metern und eine Höhe von bis zu 4,90 Meter. Die Raumbreite verringert sich elliptisch geschwungen von rund elf auf nur einen Meter. Diese Charakteristika machen den architektonischen Reiz dieses Ortes aus. Auf Eingriffe in die dynamische Raumfigur und den rohen Tunnelcharakter wurde deshalb weitgehend verzichtet. Zwei große Oberlichtkuben aus Panzerglas gewähren Rheinufer-Flaneuren allerdings auch Einblicke von oben in das Ausstellungsgeschehen.

Der Ausstellungsbereich ist barrierefrei und über einen Behindertenaufzug erreichbar. Die Haustechnik fand nur zum Teil im Untergrund Platz. Weitere Anlagen befinden sich deshalb auf dem Dach des Pavillons in einem Technikubus, der mit einer Alu-Lamellierung verkleidet wurde.

Hauptnutznießer des neuen Ausstellungshauses sollen junge vielversprechende Künst-

ler sein, vor allem die Absolventen der Kunstakademie. Auch den Preisträgern des Kunstpreises der Landeshauptstadt steht dieser reizvolle Ort zur Verfügung. Vier Ausstellungen jährlich sind geplant. Außerhalb der Ausstellungszeiten, aber auch parallel, sind weitere Veranstaltungen möglich; erste Anfragen liegen bereits vor.

„Hotel Kerberos“ zum Auftakt

KIT ist organisatorisch und verwaltungstechnisch der Kunsthalle Düsseldorf gGmbH angegliedert. Die erste Ausstellung zeigt unter dem Titel „Hotel Kerberos“ (bezogen auf den die Unterwelt bewachenden vielköpfigen Höllenhund aus der griechischen Mythologie) werden vom 10. Februar bis 22. April Arbeiten von sieben Malerinnen und Malern, sechs Bildhauerinnen und Bildhauern und einer Fotografin gezeigt. Die Künstler schufen speziell für diese Gruppenausstellung neue Arbeiten. **arz**

Jonges schreiben wieder Förderpreis aus

Anerkennung winkt

Der Heimatverein Düsseldorf Jonges e.V. schreibt – auch im Jahre seines 75-jährigen Bestehens – den Wissenschaftsförderpreis 2007 aus. Dieser Preis wird alle zwei Jahre vergeben und ist mit 2000 Euro dotiert.

Er ist der Förderung wissenschaftlicher Studien über Düsseldorf und/oder wissenschaftlicher Arbeiten aus Düsseldorf Institutionen gewidmet und kann folgende Themenbereiche umfassen: Geisteswissenschaften (Erziehungswissenschaften, Geschichte, Kunst und Kunstgeschichte, Philosophie, Politik, Soziologie, Sprach- und Literaturwissenschaften), Rechtswissenschaften, Naturwissenschaften (Biologie, Chemie, Physik, Mathematik, Pharmazie, Informatik), Theoretische und

Praktische Medizin, Musik und Musikwissenschaften, Sport und Sportwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften.

Die vorgelegten Arbeiten müssen eine anerkannt wertvolle wissenschaftliche Leistung darstellen.

Die Arbeiten sind in drei deutschsprachigen Exemplaren in einem mit der Aufschrift „Wissenschaftsförderpreis Düsseldorf Jonges 2007“ gekennzeichneten Umschlag im Notariat Dr. Klaus Becker, Berliner Allee 26, 40212 Düsseldorf, bis zum 15. März 2007 einzureichen.

Einzelheiten über Bestimmungen der Preisvergabe und Zusammensetzung der Jury sind im Internet unter www.uni-duesseldorf.de/HHU/Informationen/aktuell zu erfahren.

Hagen D. Schulte

Jonges-Veranstaltungen

Heimatabende

Februar 2007

Dienstag, 6. Februar 2007, 20.00 Uhr

Der Einzelhandel – gestern – heute – morgen

Referent: Hermann Franzen, Präsident der Industrie- und Handelskammer zu Düsseldorf

Dienstag, 13. Februar 2007, 20.00 Uhr

Geschichte des Rheinischen Karnevals mit Schwerpunkt Düsseldorf

Referentin: Dr. Hildegard Brog, Historikerin, Köln

Dienstag, 20. Februar 2007

Karneval – keine Veranstaltung –

Dienstag, 27. Februar 2007, 20.00 Uhr

Jerusalem – Wiege des Friedens oder Quelle des Krieges?

Referent: Dr. Gil Yaron, Jerusalem, Nahostkorrespondent

Deutsche Presse u. a. Rheinische Post

Vorschau auf Dienstag, 6. März 2007, 20.00 Uhr

Die Präsidentin des Landtags von Nordrhein-Westfalen

Regina van Dinter zu Gast bei den Jonges

Düsseldorfer Jonges

Heimatverein Düsseldorf Jonges e. V.
Gemeinnütziger Verein. Gegründet 1932.
Im Internet: www.Duesseldorferjonges.de

Baas und Vorsitzender des Vereins: Gerd Welchering.
Vizebaas: Franz-Josef Siepenkothen, Prof. Dr. Hagen Schulte.

Geschäftsstelle: Mertensgasse 1, 40213 Düsseldorf;
Tel. (02 11) 13 57 57, Fax (02 11) 13 57 14,
Ansprechpartnerin: Frau Brigitte Sichelschmidt-Frett.
Sprechzeit der Geschäftsstelle: montags bis freitags 10–12 Uhr.

Über die Geschäftsstelle sind der Schatzmeister, Karsten Körner, und das Archiv, Leiter Klaus Bartenkirch, zu erreichen.

Bankverbindungen des Vereins:

Commerzbank AG	Düsseldorf	1 423 490	BLZ 300 400 00
Deutsche Bank AG	Düsseldorf	2 234 201	BLZ 300 700 10
Dresdner Bank AG	Düsseldorf	3 330 370	BLZ 300 800 00
Stadtsparkasse	Düsseldorf	14 004 162	BLZ 300 501 10
Postbank Köln		584 92–501	BLZ 370 100 50

Der frühere Polizeipräsident Michael Dybowski sprach über den islamistischen Fundamentalismus

Die Bedrohung bleibt, aber der Dialog kann helfen

„Die Bedrohung dauert unvermindert an, das Netz des Terrors ist weiterhin handlungsfähig“, warnte der frühere Düsseldorfer Polizeipräsident Michael Dybowski, als er am 9. Januar vor den Jonges über die „Bedrohung durch den islamistischen Fundamentalismus“ sprach. Zugleich aber wandte er sich dagegen, alle muslimischen Mitbürger unter Generalverdacht zu stellen: „Die übergroße Mehrheit ist friedlich.“

Dybowskis ausführliche geschichtliche und politische Analyse führte zurück bis zum europäischen Kolonialismus des 19. Jahrhunderts. Machtstreben, Beutegier und militärische Überlegenheit der westlichen Eroberer trafen auf einen Glauben, der sich selbst als vollkommene Religion versteht, die alle früheren Offenbarungen aufgenommen und ergänzt hat – und wo der Koran als Abschluss der Prophetengeschichte gilt. Der strenge, orthodoxe Islam



Michael Dybowski. Foto: sch-r

kennt keine Trennung zwischen Religion und Staat, hat keinen Platz für Demokratie im westlichen Sinne. Demütigungen und das Gefühl von brennender Ungerechtigkeit führten zur Rückbesinnung auf fundamentale Lehren, wonach der Islam den Auftrag zum Sieg über die „Ungläubigen“ und zur militanten Ausweitung der islamischen Gebiete habe. Diese Richtung – Dybowski: „Es gab und gibt aber auch friedfertige Deutun-

gen“ – beansprucht universale Herrschaft, die im „Heiligen Krieg“ zu erringen sei. Gefallene Kämpfer werden zu Märtyrern, als Belohnung für den Tod im Kampf winkt das Paradies. In diesem Glauben wurzelt auch der Fanatismus heutiger Selbstmordattentäter.

Aufklärung und Wachsamkeit

In jüngerer Zeit fand der militante Islamismus neue Wurzeln im Widerstand gegen den Überfall der Sowjetunion auf Afghanistan 1979. Danach, mit dem Eingreifen der USA im zweiten Golfkrieg 1991/1992, geriet der Westen ins Visier. Der hatte zuvor „blauäugig“, so Dybowski, den Streit verschiedener islamischer Richtungen für sich auszunutzen versucht.

Angesichts der Terrorbedrohung, die längst auch Deutschland erreicht hat, plädierte

Dybowski für eine „umfassende, systematische Gefahrenaufklärung“ und eine „Sensibilisierung für typische Verdachtsmomente“. Dies gelte nicht nur für alle Polizisten, sondern auch für jeden Bürger. Die Polizei hat „Islamkontaktbeamte“ geschult und sucht in Gesprächskreisen den vertrauensbildenden Dialog mit Muslimen. Aber auch der Bürger kann mithelfen: nicht nur, indem er verlassen herumstehende Koffer meldet, sondern auch auf Verhaltensänderungen von Menschen in seiner Umgebung achtet. Dybowski empfahl den „persönlichen Dialog mit Muslimen in der Nachbarschaft“. Langfristig aber sei, so sagte er, ein Ende des Terrors zu erhoffen „nur durch den Islam selbst“.

sch-r

Ausführliche Informationen des Verfassungsschutzes zum Thema Islamismus finden sich auf der Website des Innenministeriums NRW unter www.im.nrw.de

Konditormeister und Chocolatier Heinz-Richard Heinemann über seine Lebensphilosophie

Glück will weise und maßvoll genossen werden

Der Konditormeister und Chocolatier Heinz-Richard Heinemann war zwar schon im Advent bei den Düsseldorfer Jonges als Redner zu Gast. Entsprechend hatte er seinen Vortrag am 12. Dezember unter das Motto „Süßer die Glocken nie klingen“ gestellt. Aber Schokolade schmeckt immer und überall, für einen Bericht über „ein kleines Stück irdischen Glücks“ ist es nie zu spät.

Bei der Begrüßung sagte Baas Gerd Welchering: „Mittlerweile rund um den Globus lässt man sich aus dem Hause Heinemann verwöhnen. Der Vatikan ignoriert sogar die Fastenzeit, wenn der zurzeit beste Konditor- und Confisieremeister sich anmeldet.“ Heimatfreund Heinemann, der die Jonges natür-

lich auch mit Kostproben beschenkte, Tütchen mit Champagnertrüffeln, wurde vom Baas als „großherziger Gönner im heimatlichen Brauchtum“ gelobt.

Gerecht und tapfer sein

Heinemann erzählte – auch mit Beispielen aus Dichtung, Philosophie und Medizin – eine „kleine Kulturgeschichte des guten Lebens“. Da die Menschen seit jeher nach Glück streben und er sich berufen fühlt, den Mitmenschen das Leben zu versüßen, fragte er denn eingangs, was denn Glück überhaupt sei. Als universale Antwort scheint ihm nur eine

gültig: „Glück empfindet, wer Sinnstiftendes vollbringt. Nach dem Motto: Gutes bleibt.“

Daran gemessen sind, wie er selbst bekennt, die Produkte des Chocolatiers zwar „ein kleines Stück irdischen Glücks“, aber „nur von kurzer Dauer“. Statt, wie man von einem Unternehmer hätte erwarten können, für den massenhaften Genuss seiner Ware zu werben, plädierte Heinemann weise für Mäßigung beim Verzehr und den Anspruch auf beste Qualität: „Der Umgang mit Schokolade bildet einen klassischen Fall für den Umgang mit den Tugenden Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Maß. Klug ist es, auf seine Gesundheit zu achten. Gerecht ist es, mit seinem Mitmenschen ein Stück

des Genusses zu teilen. Tapfer ist es, bewusst auf den zweiten und dritten Riegel zu verzichten. Und maßvoll zu genießen ist eine Schlüsselhaltung im Hinblick auf den Umgang mit dem Luxusgut Schokolade.“

Kleiner geschichtlicher Rückblick: Als erste brachten die spanischen Eroberer den Kakao von den Azteken nach Europa mit. Für die mexikanischen Ureinwohner waren die Bohnen des tropischen Baumes kostbares Zahlungsmittel, das Gebräu daraus war ritueller Opfertrank und Medizin. Die Europäer fanden erst Geschmack an dem Trank namens Xocoatl (bitteres Wasser), als sie ihn mit Zucker, Zimt und Anis würzten und heiß servierten. Die Karriere des flüssigen oder festen Genussmittels

wurde gefördert, als 1875 die Schweizer Daniel Peter und Henri Nestlé das Milchpulver und die Milkschokolade erfanden. Heute weiß die Wissenschaft, dass die in der Schokolade enthaltenen Stoffe Dopamin und Serotonin dem Gehirn die Botschaft vermitteln, dass man glücklich sei.

Die Heinemannsche Schokoladengeschichte begann erstaunlicherweise mit einer westfälischen Metzgerei. Großvater Johannes Heinemann verhalf seinen sieben Kindern mit einer kleinen finanziellen Starthilfe zur Selbstständigkeit, so konnte Vater Herrmann 1932 in Mönchengladbach eine kleine Konditorei übernehmen. Als nach dem Krieg Sahne knapp war, erfand er eine Creme aus Eiweiß und Fett. Die einzige weit und breit erhältliche Art von Sahnetorte machte ihn berühmt. Ende der fünfziger Jahre wurde in Mönchenglad-

bach ein kleines Schokoladengeschäft mit handgefertigten Pralinen eröffnet, bald folgte auf einem Trümmergrundstück an der Heinrich-Heine-Allee die erste Düsseldorfer Filiale. Heinz-Richard Heinemann, dessen Kindheit sich in Backstube und Laden abspielte, absolvierte eine dreijährige Lehrzeit in Lausanne, arbeitete in Paris und Zürich, bevor er mit 30 Jahren als eidgenössisch-diplomierter Konditormeister in Düsseldorf Wurzeln schlug.

Auch Heimat bedeutet Glück

Der Rhein, den er von seiner Wohnung an der Ursulinengasse aus sieht, bedeutet ihm Heimat und Glück. Aber auch, wenn er morgens in die Backstube kommt und die Gerüche wahrnimmt, „dann durchzieht so eine wohlige Süße mein Herz“.

„Jönne könne“ – auch das ist rheinische Art

Kunst mit Humor



Aquarell von Richard Bloos.

Repro: K.-H. Kriegleder

Wo wir schon bei der rheinischen Philosophie sind, bei der auch von Heinz-Richard Heinemann gelobten Großzügigkeit unter dem Motto „Mer moss auch jönne könne“, so passt auch ein humoristisches Aquarell von Richard Bloos dazu, das uns von Heimatfreund Karl-Heinz Kriegleder aus seiner Bildersammlung zum gelegentlichen Abdruck übermittelt worden ist. Kriegleder sagt dazu: „Kunst muss Spaß

machen!“ Der Torredakteur meint dazu: Sie darf, aber sie muss nicht. Kunst muss überhaupt nichts müssen, sie ist frei. Müssen ist keine Kunst. Sie entspringt allerdings einem inneren Bedürfnis des Künstlers. Insofern muss er schon. Also könnte man mit den Mitteln der Logik sagen: Ein gewisses Müssen ist eine notwendige, aber allein noch nicht hinreichende Bedingung für Kunst.

sch-r

Glück bedeutet für ihn aber auch rheinische Toleranz, die Fähigkeit des „jönne könne“ und Familiensinn auch im Umgang mit den Mitarbeitern im Unternehmen. Und schließlich die rheinische Festkultur, das Brauchtum

von Karneval bis Schützenwesen und die kirchlichen Feste. Sein persönliches Glücksrezept. „Mit beiden Beinen auf dem Boden bleiben, aber immer den Blick für das Besondere und Feierliche behalten.“

sch-r

Was meinte Zuckmayers General Harras?

Der Rhein ist Europa

Heinz-Richard Heinemann zitierte auch ausführlich aus Carl Zuckmayers Drama „Des Teufels General“, um die Vielfalt der Rheinländer zu begründen. Gute Idee. Wir wollen sie hier noch ein wenig vertiefen. Das Stück von Carl Zuckmayer (1896–1977) wurde 1947 in Zürich uraufgeführt und 1954 von Helmut Käutner mit Curd Jürgens in der Hauptrolle des General Harras verfilmt. Geschrieben hat Zuckmayer das Stück in den USA, wohin er aus Nazi-Deutschland emigrierte. Die USA verstanden sich als Schmelztiegel der Nationen, jedenfalls nach ihrer Geschichte und Verfassung, auch wenn die Wirklichkeit den Idealen oft nicht standgehalten hat. Die Idee des Schmelztiegels übertrug Zuckmayer aufs Rheinland.

Die Ahnenreihe ist bunt und bestens

1972 erhielt Zuckmayer den ersten Düsseldorfer Heinrich-Heine-Preis. Ein entscheidender Grund mag wohl in der Schilderung des Rheinlands, der „Völkermühle Europas“, gelegen haben, die Zuckmayer dem Harras in den Mund legte. Denn sonst hatte Zuckmayer nach eigener Aussage mit Heine nicht viel gemein.

Kern des Stücks und des Films ist ein Wutausbruch von Harras, weil Fliegerleutnant Hartmann Liebeskummer hat. Seine Verlobung ist geplatzt wegen irgendeiner Unklarheit im Stammbaum, eine Urgroßmutter scheint „vom Ausland gekommen zu sein“, obwohl doch die Familie sonst rein rheinisch ist. Harras gerät in Zorn und formu-

liert die klassische Rede wider jeden Rassismus und Naziwahnsinn. Zitat:

„Denken Sie doch – was kann da nicht alles vorgekommen sein in einer alten Familie. Vom Rhein – noch dazu. Vom Rhein. Von der großen Völkermühle. Von der Kelter Europas! Und jetzt stellen Sie sich doch mal Ihre Ahnenreihe vor – seit Christi Geburt. Da war ein römischer Feldhauptmann, ein schwarzer Kerl, braun wie ne reife Olive, der hat einem blonden Mädchen Latein beigebracht. Und dann kam ein jüdischer Gewürzhändler in die Familie, das war ein ernster Mensch, der ist noch vor der Heirat Christ geworden und hat die katholische Haustradition begründet. Und dann kam ein griechischer Arzt dazu, oder ein keltischer Legionär, ein Graubündner Landsknecht, ein schwedischer Reiter, ein Soldat Napoleons, ein desertierter Kosak, ein Schwarzwälder Flößer, ein wandernder Müllerbursch vom Elsaß, ein dicker Schiffer aus Holland, ein Magyar, ein Pandur, ein Offizier aus Wien, ein französischer Schauspieler, ein böhmischer Musikant – das hat alles am Rhein gelebt, gerauft, gesoffen und gesungen und Kinder gezeugt (...). Es waren die Besten, mein Lieber! Die Besten der Welt! Und warum? Weil sich die Völker dort vermischt haben. Vermischt – wie die Wasser aus Quellen und Bächen und Flüssen, damit sie zu einem großen, lebendigen Strom zusammenerinnen. Vom Rhein – das heißt: vom Abendland. Das ist natürlicher Adel. Das ist Rasse. Seien Sie stolz darauf, Hartmann – und hängen Sie die Papiere Ihrer Großmutter in den Abtritt. Prost.“

sch-r

Hans Onkelbach, Chef der Düsseldorfer Lokalredaktion der RP, trug einen Quartalsrückblick vor

Jahrhundertprojekt verlangt nach großer Lösung



RP-Lokalchef Hans Onkelbach.
Fotos (2): sch-r

Hans Onkelbach, Chef der Düsseldorfer Lokalredaktion der Rheinischen Post, hat vor seinem Vortrag das Computerarchiv der Zeitung abgefragt und festgestellt: 92 Mal sind die Düsseldorfer Jonges im Jahre 2006 in der RP vorgekommen. Das bedeute, sagte er, dass die Heimatfreunde sehr gefragt seien und gern berücksichtigt würden. Onkelbach gab den Jonges beim Heimatabend am 2. Januar einen Quartalsrückblick aus Presse-Perspektive, Motto: „Das bewege uns“. Mit Kürze und Würze pickte er aus der Nachrichtenflut dreier Monate ein paar herausragende Themen.

Gedenken an Klaus Bungert

Besonders bewegend: die Trauer um den im November 2006 verstorbenen Ehrenbürgermeister Klaus Bungert. Onkelbach würdigte ihn und erinnerte auch daran, dass 1984 (wegen eines von den Grünen verursachten Stimmen-Patts) Bungert nur als glücklicher Gewinner einer Art Lotterie (per Losentscheid) erneut als Stadt-oberhaupt antreten konnte.

Danach aber wurde der Rückblick heiter. Monkey's Island, die einstige Affeninsel an der

Spitze der Speditionsstraße im Medienhafen und beliebte Party-Location, ist jetzt Brachland, weil die Stadt das Gelände für einen neuen Investor zu räumen befahl. Nun guckt die RP genau hin, wer da stattdessen kommen könnte. Im Hinterfragen von gebrochenen Versprechen und permanent nachgebesserten Zeitplänen ist der Journalist ja sehr gewieft.

Vom Sky Train bis zur SPD

Und manchmal reicht nur ein Stichwort, weiß Onkelbach, „und die Leute lachen“. Zum Beispiel: „Sky Train“ (die Schwebbahn am Flughafen). Jede Panne ist ein Skandal, aber wenn der Zug fährt, ist es keine Nachricht. Und sofort kommt er aufs nächste Thema: die Düsseldorfer SPD. „Ein trauriges Bild“, sagt Onkelbach – und lächelt dabei verschmitzt. Ein Interview mit der Düsseldorfer Bundestagsabgeordneten Karin Kortmann hat ein paar Wellen geschlagen, denn diese stellte infrage, ob es in der Rathaus-Opposition eine Doppelspitze, bestehend aus einem Fraktionsvorsitzenden und einer Wahlkämpferin, geben müsse.

Am 12. November gingen alle Blicke zum Himmel. Das größte Flugzeug der Welt, der Airbus 380, besuchte auf Testflug die Düsseldorfer Landebahn. Onkelbach staunte, das 120.000 Neugierige den Vogel sehen wollten.

Eines der wichtigsten Ereignisse des vierten Quartals 2006 aber war die Diskussion rund um den sogenannten „Kö-Bogen“, so Onkelbachs Wertung. Mit einer öffentlichen „Moment-mal“-Diskussion hat die RP das Thema aufgegriffen und beschleunigen wollen, weil sonst „eine längere Hängepartie“ drohen könnte. Es geht um das größte Projekt der Düsseldorfer Stadtentwicklung seit der Tieflegung der Rheinuferstraße. Die Einmischung der Düssel-



RP-Chefredakteur Sven Gösmann sprach im Namen der neu aufgenommenen Jonges einige Lobesworte über den Verein.

dorfer Jonges fand bei der RP ein offenes Ohr und Onkelbach bestätigte: „Wenn man ein solches Jahrhundertprojekt wirklich anpackt, dann muss man den Mut zur großen Lösung haben.“

Die Stadt ist ja nicht arm. Erst ging sie bei vorsichtiger Schätzung für 2006 von 600 Millionen Euro an Gewerbesteuer-einnahmen aus, dann wurden 900 Millionen daraus, wobei allein das Plus den ganzen Haushalt von Duisburg übertrifft. Sagte Onkelbach.

Und: „Es sieht auch sehr gut aus für 2007.“

Unter den Zuhörern im Saal war auch Sven Gösmann, Chefredakteur der Rheinischen Post und frisch vom Heimatverein gern aufgenommenes Neumitglied der Jonges. Im Sinne einer Zielvereinbarung schlug er dem Lokalchef Onkelbach vor: „Die Düsseldorfer Jonges sind im vergangenen Jahr 92 Mal in der RP vorgekommen? Dann sollten sie im neuen Jahr 192 Mal erwähnt werden.“ sch-r

Presse-Echo

Was für ein Schock?

Die Rheinische Post ist natürlich nicht allein auf der Welt. Jetzt sind wir gespannt, was seitens der Konkurrenz zu sagen sein wird. Zum nächsten Quartalsbeginn beim Heimatabend am 3. April hat Uwe-Jens Ruhnau, Lokalchef der Westdeutschen Zeitung/Düsseldorfer Nachrichten, das Wort. Dann kann er uns ja mal erklären, was seine Schlagzeile vom 9. Januar zu bedeuten hatte: „Scheffler versetzt grünen Frauen den Jonges-Schock“.

Unser Heimatabend vom 2. Januar mit dem RP-Lokalchef

Onkelbach fand auf solche Weise auch bei der Westdeutschen Zeitung seinen Niederschlag. Natürlich wurde der Auftritt des Kollegen verschwiegen. Eine Krähe hackt der anderen kein Auge aus. Sie findet woanders was zu picken. Aus der Aufnahme von Wolfgang Scheffler wurde in der WZ die Story gestrickt, dass ein grüner Politiker sich gefälligst die Erlaubnis seiner Partei-Mitstreiterinnen einholen müsse, bevor er den Jonges beitreten dürfe. Vorurteile setzen die Jonges immer noch unter Chauvi-Ver-

Vortrag

dacht. Wenn sonst nichts rauscht im lokalen Blätterwald, nicht mal ein kleines Karneval-Skandalchen, dann muss man die Zeitung ja auch sonst wie voll kriegen.

Volles Verständnis, lieber Kollege Ruhnau. Es geht mir ja manchmal auch so.

Zurück zur Sache: Ratsherr Wolfgang Scheffler, der früher auch mal das Amt des Bürgermeisters im Rathaus mit Holzlatschen an den Füßen wahrgenommen hat, was ihm den Spitznamen „Klotschen-Bürgermeister“ eintrug – dieser eigenwillige Kopf hat sich nun uns Heimatfreunden zugesellt. Und kam sogar mit Krawatte. Die wäre nicht als Bedingung nötig gewesen, denn mit oder ohne gilt stets: Willkommen. Mit der Unterschrift unter seinen Aufnahmeantrag hat er nichts Schlimmeres getan, als allein die Vereinssatzung anzuerkennen – und hat sich zugleich zu den Zielen bekannt.

Kultur- und Lebensformen

Wunderbar ist in Ruhnau's Artikel das Zitat von Marit von Ahlefeld über den Beitritt von Scheffler: „Das hätte er vorher mal mit uns besprechen sollen. Es geht doch auch um die Frage, für welche Kultur- und Lebensformen wir eintreten.“

In der Tat, das bringt das Thema auf den Punkt. Aufschluss dazu gibt die Vereinssatzung. Aber die kennt ja kaum einer. Unsere Kultur- und Lebensformen sind sehr menschenfreundlich. Dass die Bestrebungen des Umweltschutzes zu unterstützen seien, steht da auch. So haben wir nicht nur kein Hindernis, einen grünen Politiker aufzunehmen, sondern sogar auch ein satzungsgerechtes Interesse dafür. Ob er das vorher mit seinen Parteifrauen besprechen und sich ihre Erlaubnis einholen muss, ist allein seine persönliche Angelegenheit. Egal wie der Streit aussehen könnte, wir grübeln unterdessen weiter, was ein „Jonges-Schock“ sein könnte. Die Biermarke Jonges-Alt gibt es ja schon, aber der ominöse Jonges-Schock ist neu. **sch-r**

Neu bei den Jonges

Beier, Martin Journalist	Meier, Rolf EDV-Vertrieb/Rentner	Schrey, Karl-Heinz Pensionär
Bramlage, Bernhard Architekt	Michels, Axel Dipl.-Kfm.	Schub von Bossiazky, Gerhard Prof. Dr. Unternehmensberater
Conrad, Randolf selbst. Weinhändler	Neveling, Axel selbst. Kaufmann	Schuhen, Walter Personal Coach
Eckert, Oliver Journalist	Nieburg, Wolfgang Angestellter	Slupinski, Udo Alexander Kaufmann
Esser, Rainer selbst. Unternehmer	Palm, Markus Projektentwickler	Terhorst, Rainer Stukkateurmeister
Giebel, Alexander Ingenieur	Pannenbecker, Tobias Dipl. KFZ-Betriebswirt	Todesco, Roberto Rentner
Gösmann, Sven Journalist	Paßkönig, Tom Öffentlichkeitsarbeiter	Tongelen, Thilo von selbst. Leiter Computerschule
Hadrian, Michael Strategieberater	Pinkwart, Andreas, Prof. Universitätsprofessor/ MIWFT	Ulitzka, Torsten Kfz-Mechaniker
Heinen, Peter selbst. Unternehmensberater	Reißland, Helmut Kaufmann	Urbach, Bruno Dipl.-Verwaltungswirt
Jerzembeck-Kuhlmann, Jörg Pfarrer	Scheffler, Wolfgang Oberstudienrat	Wichert, Joachim Dipl.-Ök.
Kneflowski, Ralf Soldat	Scheulen, Frank Kriminalbeamter	Winterstein, Gregor Kaufmann
Kummel, Bernhard Pensionär	Schmidt, Markus F. Dipl.-Kfm. Vorst Vors. Stadtwerke	Zachert, Hermann Innenarchitekt

Einwohnerzahl wächst, aber bis zum nächsten Rekord gibt's noch Arbeit

Vom Wachstum und vom Leerstand

Wenn mangels Geburten die Bevölkerungszahl von ganz Deutschland schrumpft, so können Vereine natürlich nicht wachsen. Ganz Deutschland? Nein, eine Stadt am Rhein stemmt sich gegen den Abwärtstrend und vermeldet stolz ein rasantes Einwohnerwachstum: 581.858 Einwohner in Düsseldorf zum Stichtag 31. Dezember 2006. Höchste Einwohnerzahl seit 25 Jahren! Aber noch ist die nächste Zielmarke nicht erreicht.

Allein im letzten Jahr wuchs die Einwohnerzahl in Düsseldorf um 4.442. „Somit hält die Landeshauptstadt konsequent Kurs auf die 600.000er-Marke“,

sagt das städtische Amt für Kommunikation. Ziel für die nächsten zehn Jahre ist demnach, dass insgesamt 30.000 neue Einwohner in Düsseldorf heimisch werden sollen. Man muss sie zeugen oder vom Umland oder Ausland in die Metropole locken. Noch fehlen laut Statistik vom 31. Dezember 18.142 Menschen bis zur nächsten stolzen Rekordmeldung aus dem Rathaus. Wir arbeiten daran.

Derweil brauchen die Nachwachskräfte ja auch Büros. Keine Sorge, der Büroleerstand verringert sich laut Statistik von Immobilienmaklern auch. Dazu muss man sich folgende Sätze

aus dem Rathaus nur herzhafte zu Gemüte führen: „Der Anstieg der Leerstandsrate ist mittlerweile bei etwa 11,3 Prozent gestoppt worden. Bei steigenden Vermietungsleistungen und sinkender Neubautätigkeit gehen die Wirtschaftsförderer davon aus, dass der Leerstand nun wieder sinken wird.“ Alles klar? Wer so einen Text gedichtet hat, muss in die engere Auswahl für einen noch zu schaffenden Düsseldorf Kabarett-Preis kommen.

Die Zuwanderer müssen zwecks ihrer Integration Deutsch können. Dabei kann nicht mal ein Rathaus-Beamter verständliches Deutsch. **sch-r**

Jahresrückblick mit Werner Schwerter – Der Torredakteur stand erstmals am Rednerpult

Manches zum Lachen, einiges zum Nachdenken

Am 16. Januar durften wir Jonges zum ersten Mal einen Jahresrückblick zuhören, der von unserem Heimatfreund und Torredakteur Werner Schwerter gestaltet und vorgetragen worden ist. Anders als in den Jahren davor war dieser Vortrag von äußerster Fachkompetenz und sehr unterhaltsam. Langeweile kam hier nicht auf.

Es wurden die besonders herausragenden Heimatabende hervorgehoben, wie der Besuch von Kardinal Meisner mit seiner Rede über das Gewissen und der Besuch unseres Landesvaters Jürgen Rüttgers, der wie sein Vorgänger Per Steinbrück über das Problem der Feldhamster sprach. Der Kardinal wie auch der Ministerpräsident

waren sicherlich aus fototechnischen Gründen mit einem Heiligenschein umgeben. Inwieweit dies berechtigt ist oder nicht, kann hier nicht beantwortet werden.

Ein besonderer Jongesabend war der Empfang der konsularischen Vertretungen unter der Schirmherrschaft von Dr. Georgij A. Gerodes, Generalkonsul der Russischen Föderation. Erwähnt wurde auch die Übergabe des Gemäldes von Bruno Goller als Dauerleihgabe an das Stadtmuseum anlässlich des bevorstehenden 75-jährigen Jubiläums unseres Heimatvereins. Zum Ausklang des Heine-Jahres wurde dem Heinrich-Heine-Institut eine Handschrift unseres berühmten Dichters geschenkt,

über die sich der Leiter des Institutes, Professor Dr. Joseph A. Kruse, besonders freute.

Auch die Medizin mit Vorträgen von dem Kardiologen Professor Dr. Ernst G. Vester über Mittel und Hilfen gegen den plötzlichen Herztod und einem Vortrag über die Männerkrankheit Prostata, vorgetragen von Dr. med. Martin J. Pesch, Oberarzt der Paracelsus Klinik in Golzheim, fand Beachtung. Besondere Aufmerksamkeit fand der Bericht über die Genesung des kleinen Tim Schmitz, die von den Jonges mit großer Freude zur Kenntnis genommen worden ist. Viel Freude hat uns auch die Martinsfeier mit der Klasse I b der St.-Franziskus-Schule aus Mörsenbroich bereitet.

Das Winter und das Sommerbrauchtum, also Karneval und Kirmes, fanden in seinem Bericht ihren Platz, wie auch der Mundartabend mit Monika Voss und die Anmerkungen eines Zeitungslesers von Hans-Joachim Neisser, der Vortrag von Professor Dr. Andreas Pinkwart über die Biotechnologie in unserem Land und das Referat von Melanie Florin über das Majolikahäuschen im Hofgarten. Über die Stadtgrenze hinaus wurde über Freundschaften mit Neuss und dem Lipperland berichtet.

Mit Humor und mit Niveau

Einen besonderen Eindruck hat sicherlich der bescheidene, aber herzerfrischende Vortrag von Malermeister i. R. Franz-Josef von der Hocht hinterlassen mit dem Titel „Bringt pilgern Heil?“

Der Jahresrückblick wurde interessant und humorvoll vorgetragen, war nie langweilig – und auch die Redezeit wurde trotz der Fülle des Programms eingehalten. Vor allem entsprach er dem Niveau, in dem das Bild der Düsseldorfer Jonges in der Öffentlichkeit gesehen wird, und gab allen



Der Torredakteur als Pirat bei der Karnevalssitzung der Düsseldorfer Jonges am 18. Januar 2005. Bei der Sitzung am 30. Januar 2007 saß er im Elferrat. Bericht folgt in der März-Ausgabe.

Foto: Heinz Hesemann

Op Platt jesäht vom Schalhorns Neres

Federfuchasers Verzäll

Dä Schwerters Neres hätt uns im Rückblick vörjehalde, watt mer im verjängene Joahr bei de Jonges alles jedonn un jedreewe hannt.

Datt hätt dä Federfuchser janz doll hinjekritt. Dä hätt et nit nödich, uns näckije Weiter ze zeije, un is och nitt nohm Kalender jejange. Nä, dä hät uns de Jröße von de Kerk, von de Polletik, von de Medizin, vom Brauchtum un ussem Volk,

von all denne, bei de Jonges ne Verzäll jehalde hant un bei uns of Besöök jewähse sinn, in Bildsches vör de Nas jehalde un uns sinn Dönekes dobei verzällt.

Datt nu dä Kardinal und dä Landesvatter op de Bildches ne Heilijesching hannt, konnste in Natura nitt spitz kreeje. Do kannste ens kike, watt de Technik hütt schon wieht is.

Ne Stachelditz

Zuhörern etwas zum Nachdenken mit auf den Weg. Hierfür ein herzliches Dankeschön.

Hoffentlich können wir Jonges noch viele Jahre einen solchen Jahresrückblick erleben.

Werner Schalhorn

Leserbrief

Zum Jahresrückblick des Torredakteurs am 16. Januar im Kolpingsaal.

Ich wollte Sie immer mal kennen lernen; doch wenn ich zu den Heimatabenden kam, war am Vorstandstisch stets reichlich Betrieb. Da wollte ich nicht stören.

Ihr erfrischender Jahresrückblick hat mir sehr gut gefallen. Ihre Einleitung war für einige Heimatfreunde zwar etwas langatmig, dafür war ihr trockener Humor und die freie Kommentierung der einzelnen Bilder umso wohlthuender. Man konnte gut zusehen und zuhören.

Ich habe Interesse, an Ihrem angekündigten „Seminar“ für zehn Leute – wenn es denn zustande kommen sollte – teilzunehmen. Mit heimatlichen Grüßen

Dieter Stolpe
TG Nepomuk

Seit über 35 Jahren Ihr Partner in Werkzeugfragen:

- ◆ Vermietung
- ◆ Verkauf
- ◆ Reparaturservice

Maschinen und Werkzeuge für Heim- und Handwerker, die lieber mit Profi-Qualität arbeiten.

Mieten / kaufen Sie zum Beispiel:

- ◆ Reinigungsmaschinen (Teppiche, Holz...)
- ◆ Rasenmäher, Kettensägen (auch gebraucht)
- ◆ Stromaggregate, Schweißgeräte, ...

DELVOS

☎ 0211 - 91 44 60
www.delvos-gmbh.de
info@delvos-gmbh.de

Vermietung ◆ Verkauf ◆ Service
Flurstr. 79
40235 Düsseldorf



Das Filmmuseum erinnert mit einer großen Ausstellung an das Witzgenie Karl Valentin (1882–1948)

„Heute ist die gute alte Zeit von morgen“

Ein klassischer Kabarettisten-Scherz gegen jede Zensur: „Mögen hätte ich schon wollen, aber dürfen hab' ich mich nicht getraut.“ Oder noch so ein unsterblicher Satz von Karl Valentin, dem Münchner Volks-sänger und Ritter von trauriger Gestalt in Form eines höchst modernen Don Quijote, der gegen Windmühlenflügel kämpft: „Heute ist die gute alte Zeit von morgen.“

Nun entdeckt das Filmmuseum in einer vielfältigen Würdigung das multifunktionale und multimediale Genie Karl Valentin (1882–1948) zu dessen 125. Geburtstag wieder neu. Man kann in der reichhaltigen Ausstellung über vieles nachdenken, auch über die preußische Pickelhaube.

Schon im Tor 12/2006, Seite 7, haben wir den einst modischen Hauptschmuck gewürdigt. Schon Heine hat ihn verspottet. Nun



lädt zu neuerlicher Betrachtung das Filmmuseum ein. Dort ist neben vielen anderen Requisiten und Reliquien auch als Hinterlassenschaft des bayerischen Schelms seine filmbekannte Pickelhaube zu besichtigen.

Eigentlich gehört sie ins Kuriositätenmuseum, ins Schreckenskabinett und in die Geisterbahn der Geschichte, weil sie eine Form des preußischen Schwachsinn dokumentiert. Nur im Karneval darf sie noch vorkommen.

Karl Valentin, der bayrische Volksliebling von einst, erscheint als Vorläufer heutiger TV-Comedians, aber besser. Zungenverknoter, Hüpfkoblde und Blödler, Grimassen-Genies und Kreisch-Jodlerinnen, die sich heute auf dem Bildschirm tummeln, sind doch nie so gut wie einst Valentin war.

Er wusste, wie die Führer schwafeln. So erfand er schon

1929 einen Multimedia-Sketch, wo ein Fremdenführer im Touristenbus den grandiosen Satz sagte: „Der Brunnen macht, wie Sie sehen, bei der Besichtigung einen wässrigen Eindruck.“ Valentin war ein Prophet und die Vorwegnahme aller späteren Schwätzer. Noch heute könnte so ein toller Satz glatt von einem Politiker stammen.

Sein anarchistischer Humor wird heute geradezu als Urquell von TV-Comedians abgeschöpft. Nur sagt keiner, woher er's hat. Der wahre Schelm ist 1948 in Armut und an Lungenentzündung gestorben. Sein Nachlass ruht seit 1953 in Köln. **sch-r**

Ausstellung „Karl Valentin – Kunstpionier und Medienhandwerker“, bis 22. April im Filmmuseum, Schulstraße 4, Telefon 02 11/8 99 22 32, Filmreihe in der Black Box. Internet: www.duesseldorf.de/kultur/filmmuseum

Was meint der Prinz, wenn er die Düsseldorfer Jonges mit Löwensenf vergleicht?

Die scharfe Würzcreme gibt's in vielen Varianten

Wenn schon Karnevalsprinz Udo I. meint, unser Heimatverein sei ebenso eine Marke für Düsseldorf wie der Löwensenf (siehe S. 5), dann wollen wir das Vergleichsobjekt mal näher betrachten. Da wir so der Feststellung eines Notars folgen, werden wir das wohl tun dürfen, ohne sogleich in allzu großen Verdacht einer zwielfichtigen Schleichwerbung zu geraten.

Nun denn: Die Würzpaste ist traditionsreich und modern zugleich, klassisch, scharf, beliebt und von großer Vielfalt. Ein Löffel davon gibt der einfachen Wurst, eine Panade daraus dem edlen Roastbeef erst den richtigen Pfiff. Wenn man von jemandem sprichwörtlich sagt, er müsse überall „seinen Senf dazugeben“, dann kann das wohl kaum abschätzig gemeint sein.

Die Firmengeschichte geht auf 1903 zurück, als Otto und Frieda Frenzel in Metz/Lothringen ihre Senffabrikation nach Dijoner Rezeptur gründeten. Nach dem Ersten Weltkrieg siedelten sie nach Düsseldorf über und produzierten hier ab 1920 ihren Klassiker, benannt nach Düsseldorfs Wappentier.

Hier gab es seit 1726 schon den ABB-Senf – der „echte Duesseldorfer Mosterd“ von Adam Bernhard Bergrath – und ab 1830 als weitere Traditions-marke den Radschläger-Senf. Letzterer ist in den 1980er Jahren von Markt verschwunden und wird heute von Löwensenf neu mitgepflegt. Auch über ABB hält der Löwe schützend die Pranke. Im Düsseldorfer Senfladen an der Bergerstraße 29, der im November 2004 von der Löwensenf GmbH eröffnet wurde, ist

als Attraktion eine restaurierte, funktionsfähige Senfmühle mit Granitstein aus einstigem ABB-Besitz ausgestellt. Der Schau-raum wird ein wenig vollmundig als „Senfmuseum“ bezeichnet.

Coconut-Curry in Schokolade

Im Laden wurden seit Eröffnung schon weit über 100.000 Gäste – Einheimische ebenso wie Touristen – gezählt. Für den eigenen Küchenbedarf oder als Souvenir oder Geschenk mit Lokalkolorit sind vor allem die drei Traditions-Marken beliebt, doch Zuspruch finden auch Löwensenf-Variationen. Monatlich gibt es Spezialrezepturen, im Advent den Weihnachtssenf oder sonst Mixturen mit Basilikum, Bärlauch, Honig und Dill, Weiß-

wein oder Altbier. In den typischen handelsüblichen Gläsern, aber man kann sich die dunkelgelben Cremes auch in nostalgische Keramiköpfchen abfüllen lassen. Gourmets können eine ganze Galerie von Geschmacksrichtungen sammeln, für jedes Gericht die passende Senfnote.

Neuerdings gibt es sogar Senfpralinen (drei Stück für 2,95 Euro), zum Beispiel mit Löwensenf extra oder Coconut-Curry im Schokoladenmantel. Früher hätte man das für einen Scherzartikel gehalten, aber die Firma vermeldet so große Nachfrage, dass sie bereits weitere Varianten testet. Ob Chocolatier Heinemann (siehe Bericht auf den Seiten 12/13) darin eine Konkurrenz sehen müsste, lassen wir mal dahingestellt sein. **sch-r**

Geburtstage

Veröffentlicht werden die Geburtstage ab dem 20. Jahr jeweils alle zehn Jahre, ab dem 50. alle fünf Jahre und ab dem 75. alljährlich.

1. 2. Stöffels, Heinrich Fahrmeister a. D. 85	11. 2. Kopp, Franz Sekretär i. R. 79	21. 2. Nauen, Heinz Rentner 86	29. 2. Rosenberg, Michael Vorstand/VICTORIA 55
1. 2. Kohrs, Klaus Spediteur 86	11. 2. Dorstel, Herbert Kaufmann 86	21. 2. Schubert, Gerhard Werbeberater 77	1. 3. Seppi, Friedrich Musiker 70
1. 2. Klausener, Rainer Schulleiter 65	11. 2. Rosteck, Hans-Jürgen Kaufmann 77	21. 2. Macher, Hermann Kaufmann 78	1. 3. Nakaten, Wilhelm selbst. Inst. u. Heiz.-Baumeister 65
2. 2. Trendelkamp, Manfred Rentner 77	11. 2. Jaeger, Fritz Werkmeister 81	21. 2. Klein, Dieter Groß- u. Außenhandels-Kfm. 40	2. 3. Wiatrowski, Hans Kaufmann 75
2. 2. Dotzenrath, Wolfgang, Dr. Vorstandsmitglied 81	12. 2. Lucas, Gerd Bankkaufmann 70	21. 2. Lüttgen, Kurt Kaufmann 88	3. 3. Wilkes, Gerhard Dipl.-Ing. 55
2. 2. Pütz, Heinrich Verwaltungs-Dir. der Uni a.D. 78	12. 2. David, Detlef Bauingenieur 60	21. 2. Maskow, Rainer Immobilienkaufmann 50	3. 3. Neuntz, Rolf Geschäftsführer i. R. 86
2. 2. Bender, Wilhelm Pensionär 55	13. 2. Zelter, Heinrich Ind.-Kaufmann 81	21. 2. Abt, Karl-Otto Dipl.-Physiker 65	4. 3. Veith, Josef Oberstudienrat 76
4. 2. Sassen, Willi Bauklempner 82	13. 2. Linden, Hans-Jürgen Kaufmann 86	22. 2. Rott, Werner Werbeleiter 81	4. 3. Hürländer, Josef Verw.-Angestellter i. R. 70
5. 2. Lörks, Wolfgang Selbst. Techniker 60	13. 2. Seuthe, Heinz Rentner 89	22. 2. Bülow, Wolfgang Ltd. Polizeidirektor a. D. 65	5. 3. Freisenich, Dirk Apotheker 70
5. 2. Schmitz, Emil Direktor i. R. 86	14. 2. Weniger, Hans Rentner 95	22. 2. Schenkelberg, Herbert Polizeipräsident 55	5. 3. Hadrian, Michael Strategieberater 50
6. 2. Meyer, Fritz Kfm. Angestellter 78	16. 2. Treptow, Karl-Heinz, Dr.-Ing. Direktor i. R. 84	22. 2. Lange, Günter Marketingleiter 76	5. 3. Heinrichs, Hans Pensionär 81
6. 2. Krüger, Joseph Gebäudereiniger- meister i. R. 81	17. 2. Wolf, Harald Rechtsanwalt 50	22. 2. Krupp, Walter Obergerichtsvollz. 65	6. 3. Haren, Heinz-Hermann van Kundendiensttechniker 60
6. 2. Kampes, Richard Gastwirt 84	18. 2. Schunder, Friedrich, Dr. jur. Generalbevollm. i. R. 78	23. 2. Braun, Mathias Controller 40	6. 3. Schmid, Harald, Dr. jur. Bankdirektor a. D. 78
7. 2. Salm, Ludger Berufssoldat 55	18. 2. Erren, Axel Kaufmann 65	24. 2. Passing, Hermann Retuscheur 95	6. 3. Bromm, Karl-Udo Studiendirektor 70
7. 2. Teichgräber, Joachim Kaufmann 79	19. 2. Broich, Wilfried Stukkateurmeister 65	25. 2. Götz, Hans-Walter Filmkaufmann 80	6. 3. Radermacher, Peter Oberstudiendir. 84
7. 2. Möller, Wolfgang Bankdirektor 82	19. 2. Haaf, Josef ten Industriekfm./ Schiedsmann a. D. 83	26. 2. Birke, Andreas Kompaniechef Feldjäger 40	7. 3. Mainz, Anton Sparkassendirektor i. R. 79
8. 2. Bollongino, Gerd Kaufmann 65	20. 2. Flabb, Paul Schornsteinfegermeister 80	26. 2. Maurer, Detlef, Dr. Hausarzt 40	7. 3. Kramm, Hans Zimmermeister 78
9. 2. Possberg, Hans Dipl. Finanzwirt 83	20. 2. Niersch, Karl-Heinz Feuerwehrbeamter 55	26. 2. Fraund, Carl Goldschmiedemeister 87	8. 3. Franke, Eberhard Berater 50
10. 2. Frankenheim, Franz-Josef Bestattungsuntern. 80	20. 2. Leusch, Jakob Ingenieur (grad.) 70	27. 2. Liekfeld, Paul Dekorateur 76	8. 3. Dunaiski, Klaus Verkaufsleiter 55
10. 2. Komischke, Karl-Günther Stempel/Schilderfabrikant 80	20. 2. Weinreich, Heinz Bundesbankdirektor 65	27. 2. Angerhausen, Dirk Wirtschaftsprüfer/Steuerber. 40	9. 3. Geithe, Willy, Dr. Ministerialrat a. D. 80
10. 2. Klingberg, Wolfgang, Dr. Bankdirektor a. D. 79	20. 2. Barthel, Bernhard Rentner 70	28. 2. Pütz, Heinz Bankkaufmann i. R. 70	9. 3. Noack, Hans-Georg Kaufmann 78
11. 2. Fleckenstein, Marcus P. Kaufmann 40	20. 2. Heßler, Hans-Günther Elekt. Maschbau-Mstr. 80	28. 2. Niese, Klaus-Jürgen Tierpfleger 70	9. 3. Boes, Jürgen Berufssoldat 50
		28. 2. Terhoeven, Franz Friseurmeister 70	

Wir trauern

Hinzmann, Helmut
Architekt
78 Jahre, † 14. 12. 2006

Pauly, Wilhelm
Möbelspediteur
78 Jahre, † 22. 12. 2006

Loos, Franz
Kaufmann
88 Jahre, † 31. 12. 2006

Pothmann, Wolfgang
Kaufmann
72 Jahre, † 11. 1. 2007

Thole, Harald
Kaufmann
83 Jahre, † 15. 1. 2007

Impressum

**Das Tor – Zeitschrift
der Düsseldorfer Jonges
Gegründet von Dr. Paul Kauhausen
im Jahre 1932**

Herausgeber: Heimatverein
Düsseldorfer Jonges e.V.
Mertensgasse 1, 40213 Düsseldorf.
Tel. (02 11) 13 57 57

Verantwortlicher Redakteur:
Werner Schwerter,
Bremer Straße 75, 40221 Düsseldorf,
Tel./Fax (02 11) 39 76 93,
werner.schwerter@t-online.de oder
Redakteur@duesseldorferjonges.de
Mit Namen gezeichnete Artikel geben
nicht immer die Meinung des Heraus-

gebers wieder. Unverlangte Einsendungen
werden nur zurückgesandt, wenn Porto
beigefügt ist.

Verlag und Herstellung:
VVA Kommunikation Düsseldorf,
Höherweg 278, 40213 Düsseldorf,
www.vva.de

Anzeigenverkauf:
Michael Stumpf,
Tel. (02 01) 8 71 26-19, Fax (02 01) 8 71 26-61,
m.stumpf@vva.de
Es gilt die Preisliste Nr. 22
vom 1. 10. 2004.

**Das Tor erscheint monatlich. Jahres-
abonnement € 30; Einzelheft € 3.**

Leserbrief: Wo und was ist Bergen? Und noch eine Zugabe zum Thema Heimat-Jahrbuch Wittlaer

Dichterische Freiheit und des Nachtwächters Lied

Zunächst einmal herzlichen Dank für die ausführliche und sogar mit einem Bild versehene Besprechung des Heimat-Jahrbuches Wittlaer 2007 im Tor 1/2007. Die Resonanz meiner Tischfreunde war sehr positiv. Zum Schluss schreiben Sie, „dass in einer irrigen Fußnote zu Heinrich Heines Düsseldorf Karnevalsgedicht Schelm von Bergen als Erklärung ein Ort unweit von Frankfurt angegeben wird statt die Grafschaft Berg“. Ich gebe zu, dass ich anfangs genauso wie Sie den Zusammenhang zum Herzogtum Berg gesehen habe, bis ich dann in den Erläuterungen der Düsseldorf Heine-Ausgabe eines Besseren belehrt worden bin. Darin musste ich erfahren, dass der Ursprung der Geschichte zu diesem Gedicht tatsächlich in Frankfurt zu suchen ist und von Heine nach Düsseldorf verlagert wurde, ohne dass nun alle Einzelheiten ebenfalls auf den Düsseldorfer Raum zugeschnitten wurden. So blieb denn das Ministerialengeschlecht von Bergen erhalten, obwohl es mit Düsseldorf nichts zu tun hat.

Dichterische Freiheit sozusagen, aber etwas irritierend.

Bruno Bauer



Karl Krafft, der Nachtwächter von Kaiserswerth.

Foto: Heimat-Jahrbuch Wittlaer

Nun gut, so muss man also annehmen, dass Heine die tatsächlich einst in der Nähe von Frankfurt spielende Legende nicht ganz, sondern nur halb auf die Düsseldorfer Szene übertragen hat.

Da es den Heimatfreunden im Düsseldorfer Norden gefällt, machen wir ihnen und uns noch eine Freude und weisen mit einem weiteren Foto aus dem Heimat-Jahrbuch Wittlaer 2007 nochmals gern hin auf die Publikation, die wirklich ein Füllhorn und eine Fundgrube

für geschichtlich und kulturell Interessierte ist.

1933 hatte Kaiserswerth wieder einen Nachtwächter. Das Original Karl Krafft übernahm die Rolle einer Touristenattraktion und sang: „Hört ihr Leut, und lasst euch sagen...“ Ein paar Seiten später aber gibt das Jahrbuch einen anderen, früheren Text preis: „Hört, ihr Herrn, und lasst euch sagen...“ Die Quelle dafür ist das Rheinische Lesebuch fürs fünfte bis achte Schuljahr, gebräuchlich auch bei der Wittlaerer Volksschule, um 1930.

Das Nachtwächterlied, ursprünglich „Volksgut“, wurde folglich um 1933 umgetextet von „Herrn“ zu „Leut“. Nun sagt nicht mehr das Volk den Herren anti-autoritär, was die Uhr geschlagen hat, sondern der Herr den Leuten von oben herab, was Sache ist. Der Nachtwächter saß

betäubt im Kaiserswerther Lokal „Schiffchen“, schaute in sein Glas und drehte trotzdem singend weiter seine Runden.

Krafft sang damals laut zeitgenössischem Bericht von Hermann Jung auch: „Bewacht das Feuer und das Licht, dass der Stadt kein Unheil geschieht. Lobt Gott den Herrn.“ Ein Prophet im Gewand des Sonderlings. Nicht nur in seiner Zeit, sondern auch von heute her verstanden, wirkt demnach ein vermeintlicher Spinner von 1933 fast wie ein heimlicher Vorsänger des Widerstandes gegen das Feuer, das dann wenige Jahre später die Welt in Brand setzte.

Kleine Geschichten können große Bedeutung haben. Auch dafür lassen sich in der Fülle des vom Heimat-Jahrbuch Wittlaer 2007 versammelten Stoffs viele schöne Beispiele finden. **sch-r**

Das Letzte

Was Schönes schreiben

Bin neulich im ISS-Dome gewesen, in beruflicher Mission als Journalist, wenn auch nicht als Torredakteur. Ich hatte ein kostenloses VIP-Ticket mitsamt Sonder-Parkausweis und musste nirgendwo im Stau stehen. Alles bestens. Der totale Service. Da kann man nicht meckern. Von der Tiefgarage zur VIP-Lounge wiesen mir mindestens vier Hostessen den Weg. In der Konzertpause gab's Essen und Trinken umsonst. Und da traf ich dann zufällig einen Offi-

ziellen, der unseren Small Talk zum Abschied mit den Worten krönte: „Und schreiben Sie auch was Schönes!“

Soll ich nett oder ehrlich sein? Lieber ehrlich. So einen doofen Satz hört der Journalist tausendmal im Berufsleben. Seine Korruptionsschwelle wird vom Veranstalter durch Bier und Büffet definiert? Da wird man dann doch eher wütend. Ich war so frei zu schreiben was ich wollte. Und gedruckt wurde es auch, eben deshalb. **sch-r**

Zuverlässig wie
ein Schutzengel.
Das ist die Provinzial.



www.provinzial.com

Immer da.
Immer nah.

PROVINZIAL
Die Versicherung der Sparkassen

Schlösser
Das Alt
WIR FÖRDERN
DAS FEIERN

Düsseldorfs nährische Illusionen



Schlösser
Das Alt

BRÄUTRADITION SEIT 1873

